

## **Bericht über den 21. OP-Einsatz im Padhar-Hospital in Zentral-Indien, Oktober 2014**

In den letzten Wochen war viel los gewesen. Neben dem Packen der Kisten, den Vorbereitungen und dem Zusammenstellen der Instrumente war es auch die Sorge um Christas Visum gewesen. Als Pastorin der englischen Kirche, früher in Hamburg - jetzt Hawaii, hatte sie bereits im August ihr Visum beantragt. Die neue Regierung, die BJP, streng hinduistisch orientiert, hat das schon lange bestehende Verbot, Visa an Missionare auszugeben, wieder aktiviert. Auf jeden Fall bekam sie auch nach vielen Nachfragen und einem Telefoninterview in Amerika kein Visum für die jetzige Reise. Sehr schade, da sie doch gerade nach der Unterstützung von vielen Schülern jetzt mit schauen wollte, wie es den Kindern geht, die nach Abschluss der Schule noch eine dreijährige Berufsbildung bekommen.

So fliegen wir am Freitag, dem 17. Oktober von Hamburg nach München. Morgens am Flughafen treffen wir Lucie, die 14-jährige Freundin von Sarah aus Holland, die wir eingeladen hatten, auf dieser Reise mitzufahren.

Es ist ja seit langen Jahren schon ein wichtiges Ziel dieser Reise junge Leute mitzunehmen, zu motivieren für eine solche Arbeit oder einfach auch um ihnen einmal zu zeigen, dass die Welt auch anders aussehen kann. Uwe Thiede, unser Kinderarzt und Maike Müller, die Kinderkrankenschwester, fliegen auch aus Hamburg mit. Dazu Götz Ehmann, ein alter Freund aus Kieferchirurgenzeiten, ehemals MKG-Chef im AK Barmbek, jetzt Weltreisender in Afrika und Asien in Sachen Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten, Völkerverständigung und Weiterem.

In München treffen wir auf Elisabeth Mangold, Humangenetikerin der Universität Bonn, die ihr Projekt „Suche nach der Genlokalisierung der Anlage für LKG-Spalten“ verfolgt und Blutproben von Patienten und Eltern sammelt. Dazu Lina Göltz, Kieferorthopädin aus der gleichen Universität, die sie begleitet. Ebenfalls in München treffen wir Gabriele von LaRosse und Elke Berkenbrink, unsere bewährten Narkoseärztinnen und Julia Wollny, Anästhesieschwester aus Essen.

Der Flug im bis auf den letzten Platz besetzten Airbus ist entspannt, kleine Grüppchen finden sich. Ach ja, natürlich sind auch wieder junge Kieferchirurgen dabei. Alexander Gröbe vom UKE in Hamburg und Matthias Neuschl aus meiner alten Kieler MKG-Chirurgie.

Der Flughafen in Mumbai ist jetzt völlig renoviert. Sämtliche Gänge mit Teppichen ausgelegt, die Einreiseregularien mit Foto laufen reibungslos ab und auch unsere großen Mengen an Gepäck passieren den Zoll problemlos. Wir haben wieder ein Schreiben des Collectors aus Betul mit, der unserem einen Einsatz im Padhar-Hospital für kranke Kinder bescheinigt und den Zoll und alle offiziellen Stellen bittet, unser Unternehmen zu unterstützen.

Bajirao Gawai, der gute Freund und ehemalige Verwaltungsdirektor des Padhar-Krankenhauses, jetzt im Ruhestand, ist aktiv wie eh und je. Er hat wieder ein Banner vorbereitet: „Welcome Friends for the 21. Operation Camp for Cleft Lip Palate in Padhar-Hospital“.

Die Wärme des Subkontinents schlägt uns entgegen, dennoch für ein Foto müssen sich alle aufstellen. Dann wandern wir mit den Gepäckwagen zum bereitstehenden Bus, der uns in einer guten halben Stunde zum Hotel Godwin bringt. Wir nehmen die Straße über die neue Brücke, die am westlichen Rand von Mumbai vor wenigen Jahren gebaut und fertig gestellt wurde und uns den zwar interessantesten und spannendsten, aber doch zeitraubenden Weg durch die Innenstadt Mumbais erspart. Im Godwin Hotel sind die Zimmer vorbestellt, es ist schon festgelegt, wer mit wem

Zimmer und Bad teilt. Zum traditionellen Kingfisher Bier treffen wir uns mit einigen Unerschrockenen Abends in Bajiraos Zimmer.

### **Samstag, 18.10.2014**

Alle haben gut geschlafen und treffen sich morgens um halb zehn zum Frühstück. Bartholomäus Wysocki, MKG Chirurg aus meiner Abteilung und seine Freundin Katharina Hohenstein, Zahnärztin aus Hamburg sind auch eingetroffen.

Sie haben bereits eine Woche Hochgebirgswanderung im Himalaya hinter sich, sie haben im Windamere Hotel gewohnt, das Hotel, in dem Evelyn vor vielen Jahren das Hotelmanagement betrieben hat und wo wir uns 1994 kennengelernt haben.

Das Haus wird noch so betrieben wie früher, mit dem Charme der alten Kolonialzeit, alte Fotos an den Wänden, Ober mit weißen Handschuhen und der Eßsaal mit Runderker und Blick in das weite Tal.

Tagsüber verstreut sich das gesamte Team über Mumbai. Alt-Inder ziehen allein los, die Neuen buchen eine Stadtrundfahrt und wir gehen auf bekannten Wegen. Wir kaufen ein neues Lederetui für das Handy und ein neues Portemonnaie. Wir gehen in das schöne Stoffgeschäft und landen mittags in der Buchhandlung, wo uns der Mann mit Zopf wie alte Freunde begrüßt und wir vegetarisch zum Mittag speisen. Evelyn hat lange versucht unsere Freundin Persis Kothawalla anzurufen, auf ihrem Telefon meldet sich jedoch eine Arztpraxis, sodass wir sie zu Hause aufsuchen wollen. Tief betrübt und erschrocken erfahren wir von einem Mitbewohner, dass sie bereits im April an einem Tumor im Spätstadium verstorben ist. Diese Frau, zugehörig zur kleinen Gruppe der Parsen, war für uns der Innbegriff der Stadt Mumbai. Parsen sind übrigens auch der Musiker Freddie Mercury (geb. als Farrokh Bulsara, Gruppe Queen !!) und der Dirigent Zubin Mehta.

Vor über 17 Jahren haben wir Persis auf der Straße getroffen, damals hat sie uns eingeladen in ihre gepflegte Wohnung, wo sie mit ihrem Mann und ihrem alten Vater wohnte. Danach haben wir sie jedes Jahr besucht und sie hat uns jedes Mal bei einem gemeinsamen Essen vieles erzählt und vieles gefragt. Wir haben durch sie viele neue Facetten Indiens kennengelernt und vieles über die Religionsgruppe der Parsen, die ja ihre Toten auf den Türmen des Schweigens beerdigen, wo sie von den Vögeln gefressen werden. Diesen Weg ist Persis jetzt auch angetreten - the Woman, who touched our Lives.

Nachts liegen wir noch lange wach und überlegen gemeinsam, wie viel Gutes wir Persis verdanken.

### **Sonntag, 19.10.2014**

Morgens um vier sollen alle unten im Hotel sein, Bajiara bat um Pünktlichkeit, nachdem wir bereits einmal unseren Flug wegen zu spätem Ankommen am Flughafen verpasst haben. Alle sind da, auch Familie Runge mit 6 Personen ist eingetroffen.

Abends um 18:30 Uhr treffen wir uns im Restaurant Gaylord, zum traditionellen, gemeinsamen Abendessen laden wir alle Teammitglieder ein. Der deutsche Generalkonsul in Mumbai, Michael Siebert kommt uns mit Frau und Tochter besuchen und sie geben uns die Ehre ihrer Gesellschaft. Er ist jetzt im dritten Jahr in Mumbai und wird im übernächsten Jahr weiterziehen, folgend der Tradition der Angestellten der auswärtigen Ämter. Mit ihm sitzen wir am Tisch und er nimmt herzlich Anteil an unserem 21. OP-Einsatz. Er hat für die Missionsschule in Padhar Tische und Bänke finanziert, die jetzt in der Blindenschule hergestellt werden und dann in der Missionsschule aufgestellt werden sollen.

So hatte er ein nützliches, nachhaltiges Projekt unterstützt, in dem die Situation der Kinder verbessert und Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Wir nehmen die Umgehungsstraße zum Flughafen, der Domestic Airport ist modern und wie andere Airports.

Schade, dass die Individualität asiatischer Flughäfen nicht mehr da ist - die gleichen Edelstahl- und Glasgebäude. Aber die Menschen sind es, die die Besonderheit ausmachen. Fröhlichkeit, Freundlichkeit, ja sogar Unbeschwertheit scheint hier an der Tagesordnung zu sein und für uns sehr angenehm. Der eineinhalbstündige Flug nach Nagpur führt ins Landesinnere, im Airbus wird er von den Meisten verschlafen, die hier ein bisschen Nachtruhe nachholen.

Wir laden das Gepäck ein, eine Flotte von weißen Taxis nimmt uns auf. Auch unsere Bananenkisten, in denen wir Spielzeug, Instrumente und OP-Besteck eingepackt haben, sind vollzählig eingetroffen. Nach einem kurzen Stop in einem Hotel mit herrlichem indischen und warmem Frühstück geht es auf der Autobahn gen Norden. Auch hier ist die alte gewundene Straße, die ins Hochland führte, ersetzt durch eine vierspurige Autobahn mit Mittelstreifen und Leitplanken. Ab und zu begegnen wir Ochsenkarren, die hochbeladen Stroh transportieren oder Fahrradfahrern, die sich fast entschuldigend auf dem Seitenstreifen der Autobahn bewegen. Munter kreuzen Fahrradfahrer die Schnellstraße, auf der hier noch nicht schneller als 90 gefahren wird. Statistiken behaupten, dass die eingesparten Gelder für Unfälle die Baukosten dieser Autobahn bei weitem überschreiten.

Nach drei Stunden kommen wir in Padhar an. Die letzten 10 Kilometer sind wieder gewundene Landstraßen mit Schlaglöchern und Schotterstellen dort, wo im letzten Monsun das Wasser die Straße aufgespült hat. Kurzes Anhalten vor Engpässen zum Vorbeilassen größerer Fahrzeuge wie Busse oder Lastwagen sind hier normal.

Radjiv Choudhrie und seine Frau begrüßen uns am Gästehaus des Padhar Krankenhauses. 24 Menschen sind wir insgesamt. Ein Glas Wasser gibt es zum Willkommen und dann ein Mittagessen am langen Tisch im Gästebungalow. Es ist irgendwie ein Nachhausekommen. Herrliches Wetter, 25°C, das Dach des Gästebungalows ist Blumen übersät, hier hat der Gründer des Padhar Krankenhauses, Dr. Clement Moss, OBE, vor über 50 Jahren seinen Zelte aufgeschlagen und bis zur Pensionierung 1978 mit seiner Familie gewohnt. Kingfischer-Vögel fliegen durch die Bäume, die mit ihren blauen Flügeln glänzende Farbtupfer sind.

Wegen des diesjährigen Divali-Festes wird es am Donnerstag keine Operationen geben, die ganze Woche wird sich schon auf dieses Fest vorbereitet, sodass wir nicht die OP-Zahlen der letzten Jahre erreichen werden.

Wir packen unsere mitgebrachten Instrumente und Materialien im OP aus und im Dental Departement sehen wir abends die Patienten für den nächsten Tag. Viele Patienten kommen für Zweit- und Drittoperationen. Sorgfältig dokumentiert in den alten Akten haben wir die Voreingriffe, wir können genau sagen, wer hier wann operiert hat, Namen wie Jörg Jeschke, Nabil Samman, Niels Liebehenschel finden sich wieder in den Akten und werden notiert. Wir suchen zehn Patienten für den nächsten Tag heraus und werden an drei Tischen operieren.

Abends ist vor dem Gästebungalow die Vorstellung unserer Reisegruppe und das Kennenlernen der indischen Kollegen und Schwestern. Es ergeben sich viele Gespräche bei indischem Essen, neues Kennenlernen oder Wiederauffrischen alter Freundschaften, viele Gesichter haben sich geändert, aber viele sind auch geblieben. Gott sei Dank.

## **Montag, 20.10.2014**

Eigentlich sollte wegen des bevorstehenden Divali-Festes am Montag gleich früh operiert werden, aber das geht nun doch nicht. Indische Gastgeber begrüßen ihre Gäste traditionell mit Blumenkränzen und ein paar Reden müssen auch sein. Ein kurzes Programm von 1,5 Stunden unter einem großen Poster, das uns willkommen heißt. Alle bekommen Blumenkränze umgehängt, jeder wird persönlich begrüßt, die Musik spielt und Fotos werden gemacht. Götz Ehmann wird einen Film herstellen, darauf freuen wir uns schon jetzt.

Im OP geht es um 10.00 Uhr los. Die neuen CO<sup>2</sup>-Monitore sind aufgebaut, aber ohne Gebrauchsanleitung, sodass sich die Anästhesisten erst einmal ihren Weg durch die vielen Schalter und Knöpfe suchen müssen.

Immer operiert ein „Alter“ mit einem Jungen gemeinsam. An drei Tischen verschließen wir Lippen, re-operieren Narben, wir operieren nach deutschem Standard, so wie wir es gewohnt sind, aber diese haben sich mit den indischen Standards fast völlig angeglichen, sodass man schon von einem indischen Spaltzentrum sprechen kann, indem nach weltweit anerkannten Vorgaben Kinder mit Fehlbildungen operiert werden.

Ohne Mittagspause geht es am ersten Tag durch bis Abends. Im OP gibt es Samosas, mit Gemüse oder Fleisch gefüllte Teigtaschen, die nirgends wo so gut wie hier schmecken.

Abends treffen wir uns bei dem Krankenhausdirektor Radjiv Choudhrie im Garten. Hier wird gegrillt und gebacken. Der alte Victor Choudhrie ist achtzig geworden, mit seiner Frau Bindu sitzt er und schaut dem munteren Treiben der Gäste und seiner Kinder zu, die hier fast alle da sind. Ashish, der Orthopäde, Abishek, der Computerfachmann, Radjiv der jetzige Chefarzt.

Unsere Kinder sitzen zusammen und haben sich viel zu erzählen. Keiner sitzt vor einem Computer, keiner schickt SMS-Meldungen raus oder schaut bei Facebook nach. Reden, Erzählen, Austausch, Essen, es ist eine fröhliche Gesellschaft.

## **Dienstag, 21.10.2014**

Heute ging es gleich früh los. Das Wetter ist schön wie immer. Auf dem Weg zum Krankenhaus sehe ich unseren alten Zahnarztstuhl, den wir vor über 40 Jahren nach Padhar geschafft haben, er wird gerade renoviert, ist neu gemalt worden und dient jetzt bei einem Friseur als rustikaler und haltbarer Behandlungsstuhl. Meine Hosen gebe ich zum Nähen beim Schneider ab. Die OP's laufen routiniert, die Kinder setzen sich selbst auf den OP-Tisch, auch wenn sie erst zwei Jahre alt sind und schauen mit großen Augen zu, wie Elke Berkenbrink ihnen die EKG-Elektroden auf Brust und Bauch klebt. Die jungen Kollegen haben Freude daran, dass sie operieren dürfen. Götz Ehmann ist eine gute Quelle für alte Geschichten aus der Hamburger Klinik, der renommierten Nordwestdeutschen Kieferklinik und der gesamten MKG-Welt. Er erzählt spannende Geschichten seiner Reisen, von Kamelritten durch die Wüste, von Flugzeugexkursionen nach Afrika und Motorradreisen von Süd- nach Nordindien. Abends sind wir im Nursing-College eingeladen. Auf dem Dach begrüßen uns hübsch angezogene junge Menschen in bunten Sari's.

Auf der Dachterrasse ist heute Kultur und Fortbildung zusammengefasst. Mit über 100 Zuschauern und Zuhörern sitzen wir dort und hören Vorträge von indischen und deutschen Vortragenden.

Dazwischen Tänze auf der Bühne, die von den Krankenschwestern und Krankenpflegeschülern des Nursing-College aufgeführt werden. Schwungvolle Tänze mit bunten Gewändern. Am Ende werden wir auf die Bühne geholt und

tanzen mit - so klingt der Vortragsabend fröhlich aus, es wird auch Zeit, das Essen duftet schon und wir werden zu einem offenen Buffet eingeladen.

Wunderschöne vegetarische Gerichte, verschiedene Brotsorten, Gemüse – das Meiste vegetarisch, aber auch Chicken Curry, mein Lieblingsgericht. Dazu Wasser für den Durst und Quarkreis für den Nachtisch.

### **Mittwoch, 22.10.2014**

Am Abend vorher haben wir wieder die Patienten für den heutigen Tag angeschaut, es sollen 14 Patienten operiert werden. Darunter breite Spalten, mehrere Narbenrevisionen, eine Velopharyngoplastik und zwei Knochenverpflanzungen zum Schluss der Kieferspalte. Keine Besonderheiten und ein konzentriertes, gutes und sicheres Arbeiten in hoher Qualität. Die Kinder und Jugendlichen unserer Reisegruppe haben heute eine Mendi-Vorführung. Mit roter Farbe werden dekorative Muster auf die Haut gemalt, die dann nach Eintrocknen wie Tätowierungen die Haut verzieren.

Als wir abends aus dem OP kommen bewundern wir die Kunstwerke auf Armen, Beinen und Fussgelenken. Wenn doch alle Tätowierungen auch so harmlos wären und nach wenigen Tagen wieder verschwinden würden - ich bedauere oft in Deutschland Menschen, die sich aus einer Laune heraus haben tätowieren lassen und die es später oft bereuen.

Abends sind wir bei Bajirao Gawai eingeladen, der nur noch zeitweise hier ist, aber in einem kleinen Büro in einem kleinen Haus wohnt. Imgroßen kreis sitzen wir im Innenhof und erzählen, essen, lernen neue Freunde kennen. Für die Inder ist diese abendliche Zusammentreffen auch eine willkommene Erweiterung Ihres Arbeitstages.

Gestern haben wir einen Jungen zur Untersuchung gesehen und uns zur OP-Planung mit ihm unterhalten. Es war schwer heraus zu finden, was er wollte. Wir hätten die Lippe korrigieren können und die Nase, aber er war geplant für Knochenverpflanzung in den Kiefer. Wir fragten ihn was er denn als Operation wünscht und er sagte „Ihr Ärzte wisst es am besten, das was ihr wollt, das wird gemacht“. Erst nach vielem Fragen kam heraus, dass er im Alter von 18 Jahren jetzt heiraten wolle und bereits drei Mädchen vorgestellt worden seien, die ihn alle nicht haben wollten wegen seiner Narbe auf der Oberlippe. Jetzt endlich wissen wir was er möchte, nicht den Knochen verpflanzen um den Kiefer zu stabilisieren, er möchte nur von außen gut aussehen, damit er eine Frau findet- und immer noch ist in Indien das Auswählen des Partner durch die Familie sehr abhängig von dem äußeren Erscheinungsbild.

Ist es bei uns anders?

### **Donnerstag, 22.10.2014**

Heute ist Divali. Das Lichterfest und das Hauptfest der Indus. In den Dörfern werden die Wasserbüffel geschmückt. Pfauenfedern werden an die Hörner gebunden, die Hörner werden bunt angemalt, die Kühe bekommen auf Rücken und Bauch dekorative Bemalungen und bunte Tücher.. Heute gibt es nur ein kleines Eiersandwich zum Frühstück, weil der größte Teil der Gruppe zu einer Wanderung in die Natur aufbricht. Wir fahren jedoch nach Pancheel, wo der ehemalige Krankenhausverwaltungsdirektor Bajirao Gawai seit über 30 Jahren ein Kinderheim unterhält und eingerichtet hat. Hier werden zur Zeit 600 Kinder betreut, überwiegend aus armen Familien, die sich Schule und Ausbildung nicht leisten können. Die Schule geht bis zur 12. Klasse und die Kinder lernen neben den normalen Schulfächern auch Dinge des Lebens wie Gartenarbeit, Küchenarbeit,

Metallarbeiten, Schneiderei, Computerwissenschaft und Schreibtätigkeiten. Hier werden die Kinder so auf das Leben vorbereitet, dass sie später selbstständig von ihrer eigenen Hände Arbeit leben können.

Seit einigen Jahren hat das Kinderheim einen deutschen Sponsor, der viel Zeit, Engagement und Geld in dieses Kinderheim investiert. Alles ist vorbildlich organisiert und eingerichtet, Sauberkeit herrscht überall. Die Energieversorgung beruht neben dem örtlichen Stromnetz auf Wind- und Solarenergie. Zwei große Versammlungshallen haben blitzblanke Fußböden, hier dürfen sich die Schulkinder zu Versammlungen oder auch zum Essen treffen. Die Lehrer haben sich alle versammelt und nachdem wir unsere traditionellen Blumenkränze überreicht bekommen haben machen wir einen Gang durch das Kinderheim. Fast am beeindruckendsten ist jedoch die Chapati-Maschine, die in einer großen fließbandähnlichen Anlage runde Chapatis herstellt, 1000 Stück pro Stunde können hier knusprig braun gebacken werden. Sicher eine Hilfe, wenn am Tag allein 600 Kilogramm Mehl zum Ernähren der Kinder verbacken werden. Die Fahrt geht nachmittags wieder zurück nach Padhar. Die Straße schlängelt sich durch eine bewaldete Hügellandschaft. Immer wieder durch Dörfer führend, wo an der Straßenseite kleine Häuser stehen, Ochsenkarren auf Transport warten.

Für den Abend werden die Häuser festlich geschmückt, bunte mit Puder verschiedener Farben hergestellte Kreise und Vierecke sind wie Fussmatten vor den Häuser zu sehen. Das Wetter ist schön wie die ganzen Tage, ca. 25-27°C, trocken und warm. Als wir Internet über Hamburg hören - 7°C und Regen - sind wir ganz froh, hier in Indien zu sein.

Nach kurzer Dusche geht es von Padhar nach Betul, dem 18 Kilometer entfernten District Städtchen, wo wir heute Abend bei einer Familie eingeladen sind, die zu den Jains gehört. Sitzbänke sind um einen roten Feuerplatz aufgestellt in dem ein Feuer lodert. Ein Kamel wird herbeigebracht, das sich immer wieder niederkniet und aufsteht und von allen bewundert und gestreichelt wird.

Um neun Abends kommen die Gastgeber, die auch dem Krankenhaus schon viel Gutes getan haben, unter anderem haben sie vor einiger Zeit die Dialyseeinrichtung gespendet.

Von ihnen erfahren wir vieles über den Jainismus. Leben und leben lassen ist die Maxime dieser Religionsgemeinschaft. Sie wollen kein Tier töten, sie essen nichts was unter der Erdoberfläche wächst, weil es mit kleinen Tieren kontaminiert sein könnte, die dann beim Verarbeiten getötet werden. Natürlich trinken sie keinen Alkohol oder essen kein Fleisch. Friedliche Menschen, die sich in geschäftlichen Dingen gut auskennen und viel von ihrem Reichtum für soziale Projekte ausgeben. Ein schmackhaftes Buffet wird aufgebaut, in Indien sind ja immer wieder die vegetarischen Gerichte so appetitlich und gut schmeckend, dass man das Fleisch nicht vermisst. Wasser gibt es in kleinen Einmalflaschen und wir wandern über das Gelände - überall erleuchteten Lampen das Gartengelände während über dem Städtchen Betul Kracher explodieren und Raketen in den Himmel steigen, Divali das Lichterfest in Indien.

#### **Freitag, 24.10.2014**

Der letzte Operationstag bricht an. Während der kleinen Morgenfeier überreichen wir die Geschenke aus Deutschland. Die beiden CO<sup>2</sup>-Messgeräte werden mit einigen Worten dem Krankenhaus übergeben. Die letzten vier Patienten schauen wir an, zwei Fisteln des Gaumens, eine Kieferspaltosteoplastik. Alles Patienten, die wir schon mehrere Male operiert haben und die jetzt zum wiederholten Mal für weitere Schritte der operativen Versorgung im Krankenhaus eintreffen. Ein solches

Langzeitprojekt hat den großen Vorteil, dass unter Rücksicht auf das Wachstum die Operationsschritte so in das Programm eingepasst werden können, dass die jungen Patienten im Wachstum nicht behindert werden und nicht später schwere Kieferfehlstellungen haben, die zu sekundären Problemen führen können.

Während die jungen Leute die letzten Patienten operieren gehen wir zur Blindenschule wo die Möbel angefertigt werden, die später in der Missionsschule aufgestellt werden sollen. Der Generalkonsul von Mumbai, Herr Siebert, hat dieses Projekt unterstützt und Bajirao Gawai hat es geschickt so eingerichtet, dass die Blindenschule Arbeit bekommt, die Möbel herstellt und es ist ein Wunder zu sehen, wie die Blinden, seh- und hörbehinderten Kinder aus Metallstangen Stühle und Bänke zusammen schweißen, diese dann lackieren und um die Missionsschule mit neuen Möbeln auszustatten.

Nach dem Mittagessen fahren wir dann dort hin. Herr Rao, der Schuldirektor, empfängt uns mit dem Kollegium von 12 Lehrern. Bis auf ca. 15 Kindern, die kein Zuhause haben und hier geblieben sind, ist die Schule leer. Diese 15 Kinder machen für eine kleine Vorführung aus Tänzen und wir weihen offiziell die erste Klasse mit den neuen Möbeln ein. Hellgrün stehen sie in der Klasse, wo noch im letzten Jahr sich die Kinder auf Bastmatten auf dem Boden hinhockten und neben sich die Schulranzen. Jetzt können sie besser sitzen, ihre Bücher halten und es ist ein weiterer Schritt getan zu einer, nach unseren Vorstellungen, guten Schule, wo man für das Leben ausreichend lernen kann.

Am Abend sind wir bei Mohan eingeladen. Mohan Babru, mein zahnärztlicher Extraktionslehrer von 1976. Er lebt in seinem Haus auf dem Krankenhausgelände. Integriert hat er eine kleine Zahnarztpraxis, die er mit seinem jungen Kollegen betreibt, der Füllungs- und Extraktionstherapien macht.

Mohan macht Vollprothetik, seine Praxis sieht aus wie ein zahnärztliches Museum aus den 50iger Jahren. Wir sitzen mit der ganzen Mannschaft draußen im Garten. Die Köche und Helfer, die dieses wunderschöne Essen vorbereitet haben, stehen an der Ecke und freuen sich, wie es uns schmeckt. Sie werden erst essen, wenn wir alle satt sind. Dies lässt sich nicht ändern sondern entspricht der indischen Kultur, dass erst der Gast satt werden muss und sich dann die Gastgeber an den Tisch setzen und essen.

Mohan erzählt noch lange Geschichten, wir sitzen in der warmen tropischen Nacht, über uns die Kokospalmen, hin und wieder hört man noch Kracher und sieht Raketen, die Divali-Feierlichkeiten laufen langsam aus.

### **Samstag, 25.10.2014**

Heute um neun kommt noch die offizielle Veranstaltung mit den lokalen Politikern und lokalen Persönlichkeiten, die alle ein bisschen Glanz vom Operationseinsatz abbekommen wollen. Die Veranstaltung findet im, vom Verein „Friends of Padhar Germany“ finanzierten großen Hauptgebäude der neuen Krankenpflegeschule statt. Auf glänzendem Marmorboden sind über 200 Stühle aufgestellt, ein großes Banner auf der Bühne zeigt die Closing-Zeremonie des 21. Cleft Lip Palate-Camp 2014 an. Vorne singt ein Chor aus dem Krankenhaus mit rhythmischem Trommeln begleitet, diese dienen zur Unterhaltung, da alle warten, bis die Lokalpolitiker kommen.

Der Polizeipräsident des Bereichs Betul, der Collector, eine Art Ur-Bürgermeister sowie eine Abgeordnete des Landesparlaments aus Dehli, eine große selbstbewusste schlanke Frau, die direkt neben mir Platz nimmt. Wir werden auf die Bühne gerufen und einzeln werden uns die typisch indischen Blumenkränze und, wieder ein idealer Einfall des Krankenhausdirektors, jeweils von einem frisch operierten Kind oder

Jugendlichen wird uns der Blumenkranz um den Hals gelegt, sodass die Ehrengäste genau sehen können, wie wir die Gesichter verändert haben.

Die Fäden liegen noch, manchmal mit Krusten belegt, aber alle sauber. Der Patient, der mir den Blumenkranz umlegt, führt seine Hände zu meinen Füßen und verbeugt sich als Zeichen großer Dankbarkeit und Hochachtung. Auch wenn mir dieses Verhalten sehr unangenehm ist, zeigt es doch, wie sehr die Patienten sich freuen, dass ihre Gesichtsdeformität ausgeglichen wurde und sie jetzt ein besseres Leben als vorher führen können, frei von äußeren Stigma und mit besserer Hör-, Ess- und Sprechfunktion.

Kleine Reden werden gehalten in denen immer wieder auf Kontinuität über 21 Jahre hingewiesen wird. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitern, Teammitgliedern und den vielen ungenannten Menschen, die uns geholfen haben in dreieinhalb OP-Tagen fast 40 Patienten operativ zu versorgen. Mit dem „Vater Unser“ geht diese Veranstaltung zu Ende und ich verabschiede mich schnell, ich muss noch die Abrechnung mit dem Krankenhausdirektor machen und dann soll es um 12.00 Uhr in das 250 Kilometer entfernte Nagpur gehen, wo der Flieger abends auf uns wartet. Die Fahrt verläuft auf der vierspurig ausgebauten autobahnähnlichen Straße, die aber von den Verkehrsgewohnheiten der Menschen noch nicht ganz deutschen Autobahnregeln entspricht.

Auf lang gezogenen Kurven empfiehlt es sich nicht, auf der Überholspur zu fahren, da es schon mal vorkommen kann, dass ein Ochsenkarren, ein Lastwagen oder ein Trecker die Spur in der Gegenrichtung befährt oder auch vielleicht eine Kuh die Autobahn überquert. Über lange Kilometer sind Leitplanken angebracht, die zwar das Herüberfahren zur Gegenseite als Geisterfahrer erschweren, aber natürlich auch als Trennungslinie durch Wohngebiete und Ortschaften führen und so die üblichen Wege der Einheimischen unterbrechen. Diese sehen es dann als ihr Recht an, zu Fuß oder mit Fahrzeugen die Barrikaden zu überwinden, was dann vom Autofahrer große Aufmerksamkeit erfordert.

Dennoch ist diese Straße ein großer Gewinn, das früher zum Teil übliche Herunterbremsen auf Schrittgeschwindigkeit wegen tiefer Schlaglöcher ist jetzt vorbei.

Mit 80-100 km/h fahren wir dem Flughafen entgegen, mal auf der linken, mal auf der rechten Seite, überholen auf beiden Seiten so wie es halt passt und mit stoischer Ruhe wird dieses Geschehen von allen Beteiligten toleriert, Leben und Leben lassen. Über die neue Straße freuen sich alle.

Während die Deutsche Lufthansa Freigepäck bewilligt hat nimmt die Indische Airline „Indigo“ für jedes Kilo über 15 Kilogramm/Person eine extra Gebühr. Der Flug im Airbus verläuft ungestört. Wasser gibt es umsonst, Getränke müssen bezahlt werden, das kennen wir ja alles auch von deutschen Billigfluglinien.

Der Domestic Airport in Mumbai ist modern mit Glaswänden, Geschäften mit der üblichen internationalen Palette. Mit dem Bus geht es zum internationalen Flughafen, dieser schlägt wirklich alle Rekorde.

Auf hochglanzpolierten Marmorböden gibt es fast keine traditionell gekleideten Inder mehr, Saris sind selten, das weiße lange Hemdgewand der Männer ist auch nur vereinzelt zu sehen. Dafür gibt es Filialen der modernen Fastfoodketten, Geschäfte in nobler Preislage mit allen Dingen, die der Mensch braucht oder nicht braucht: Lederwaren, Kleidung, Bücher, Schmuck, Hugo Boss ist natürlich auch vertreten. In einer kleinen Ecke ist in Marmorbecken ein kleiner 20 x 20 Meter großer Garten mit tropischen Sträuchern und Gebüsch angelegt in dem es sich anfühlt, wie im Urwald. Die Zeit vergeht im Fluge, wir checken ein, unser Übergepäck wird wieder gerne mitgenommen, Lufthansa sei Dank.



Um 01:30 Uhr startet der Flug, wir verzichten alle auf das Abendessen und fliegen der Heimat entgegen.

Ein herzlichen Dank an alle, die uns unterstützt haben. Frau Rebellling vom Lufthansa Stadtbüro in Hamburg für die Gewährung von Freigepäck, Herrn Menckhoff für die große Kiste mit Spielzeug für die operierten Kinder. Der Asklepios Klinik Nord Heidelberg für das bereitgestellte Geld für das Narkoseüberwachungsgerät.

Allen Teilnehmern des Operationsteams, die Zeit und Arbeitskraft bereit gestellt haben, um den Spaltkindern zu helfen.

Und vor allem den indischen Kollegen, Schwestern und Pflegern und allen Mitarbeitern aus dem Krankenhaus, die auch diesen 21. Einsatz zu einem Erfolg gemacht haben.

Alle 39 Patienten haben die Operation gut überstanden. Wundheilungsstörungen traten auch jetzt, eine Woche später nicht auf.

Die eine junge Frau mit dem Herzfehler werden wir nach erfolgter Therapie der Herzerkrankung hoffentlich im Jahr 2015 operieren können, darauf freuen wir uns schon alle.

Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch  
Asklepios Klinik Heidelberg  
Tangstedter Landstr. 400  
22417 Hamburg

[kreu.mkg-heidelberg@web.de](mailto:kreu.mkg-heidelberg@web.de)  
[www.friends-of-padhar.de](http://www.friends-of-padhar.de)